



Partisanen sind im Oktober 1944 im Ossola-Gebiet in Wartestellung.

Bild: zvg

Tessiner im italienischen Widerstand entkriminalisiert

Der Nationalrat hat die Schweizer, die im Zweiten Weltkrieg gegen den Faschismus gekämpft haben, rehabilitiert. Daran hat auch ein Detliger Anteil.

Beat Kuhn

Samstag für Samstag besuchen Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer in Massen den Markt im italienischen Domodossola. Sie lieben es, zwischen den vielen Marktständen zu flanieren und dann in einem Café bei Antipasti und einem Apérol Spritz die Sonne zu geniessen. Friedlicher gehts nicht. Schwer vorstellbar, dass vor gut 80 Jahren, gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, in Domodossola und der umliegenden Region heftige Kämpfe zwischen deutschen Soldaten und italienischen Einheiten von Mussolinis Restarmee auf der einen Seite sowie italienischen Partisanen auf der anderen Seite tobten, denen sich auch Schweizer anschlossen.

Diese Kämpfe hat Andrej Abplanalp mit Raphael Rues, einem Spezialisten für die Geschichte des Tessins, im neu erschienenen Buch «Kampfzone Ossola» mit dem Untertitel «Der Widerstand an der Schweizer Südgrenze 1943-1945» aufgearbeitet. Mit diesem Buch wollen die beiden Historiker ein Kapitel des Zweiten Weltkriegs in Erinnerung rufen, das in der Deutschschweiz so gut wie unbekannt ist.

Von Domodossola nach Detligen und retour

Der 56-jährige Abplanalp wurde in Freiburg geboren. Bald zog die Familie aber in ein Dorf im Centovallinahe Domodossala, wo die Eltern ein Hilfsprojekt für jugendliche Drogenabhängige auf-

bauten. Als Andrej fünf Jahre alt war, zogen sie nach Detligen, wo er aufwuchs. Erst für das Studium der Geschichte, Medienwissenschaften und Ethnologie zügelte er nach Bern.

Schon für seine Lizentiatsarbeit wählte Abplanalp die Resistenza als Thema. 1999 zog er für ein Jahr nach Domodossola, um die Archive in der dortigen Region zu durchstöbern. Nach journalistischer Tätigkeit bei verschiedenen Medien ist er heute Kommunikationschef beim Schweizerischen Nationalmuseum.

Temporärer Kleinstaat Repubblica dell'Ossola

In ihrem Buch zeigen die beiden Historiker auf, wie sich die Kampfhandlungen in Italien gegen Ende des Zweiten Weltkriegs immer mehr der Grenze zu Schweiz näherten und diese teilweise sogar überschritten. Besonders spürbar war dies in der Ossola-Region, die sich von der Grenze zum Wallis bis an den Lago Maggiore erstreckt.

Die dortigen Partisanen proklamierten im September 1944 die Repubblica dell'Ossola, einen Mini-Staat, der diese ganze Region umfasste. Doch bereits im Oktober eroberten die deutschen und italienischen Besatzungstruppen dieses Gebiet zurück.

Die meisten der etwa 4000 Widerstandskämpfenden flohen daraufhin in die Schweiz, darunter auch einige aus dem Tessin, zum grössten Teil aus der Region Brissago-Locarno. Auch etwa 7000 der insgesamt 80'000 Be-

wohnenden der Region fanden in der Schweiz Zuflucht. Interniert wurden sie unter anderem im sogenannten Polenlager in Büren, dem schweizweit grössten Internierungslager, sowie in Finsterhennen.

Erst nur Résistance auf dem Radar

Gestern hat der Nationalrat über eine parlamentarische Initiative von Stefana Prezioso Batou (Grüne) zu diesem Thema entschieden. In ihrer ursprünglichen Form verlangte diese nur für jene Schweizer Rehabilitierung, die in der französischen Résistance gekämpft hatten, nicht auch für jene in der italienischen Resistenza. Bestraft worden waren sie, weil es Schweizern verboten ist, «in fremden Diensten» Kriegsdienst zu leisten.

2009 hatte das Parlament denjenigen Rehabilitierung zugesprochen, die im Spanischen Bürgerkrieg auf republikanischer Seite gegen Diktator Franco gekämpft hatten. Nicht aber jenen in der Résistance, und zwar «aufgrund fehlender Informationen und mangels historischer Recherchen», wie es damals hiess. Die Resistenza war damals noch nicht einmal Thema.

Die damaligen Wissenslücken seien in der Zwischenzeit geschlossen worden, schrieb Prezioso Batou in ihrem Vorstoss. Ihr zufolge sind viele Schweizer Résistance-Kämpfer anschliessend zu bedingten oder unbedingten Gefängnisstrafen verurteilt worden. Zudem seien einige aus der Armee aus-

geschlossen worden, andern seien die politischen Rechte entzogen worden.

Nach Rues-Präsentation auch Resistenza dabei

Vorberaten hat den Vorstoss die Rechtskommission. Durch einen Artikel von Rues und Abplanalp über die Resistenza im Blog des Nationalmuseums wurde die Kommission auf das Thema aufmerksam und lud neben anderen Expertinnen und Experten im Oktober letzten Jahres auch Rues zu einer Anhörung ein.

«Am folgenden Tag beschloss die Kommission, den Vorstoss um die Tessiner Unterstützer der Partisanen zu erweitern», so Abplanalp. Die Recherchen der beiden Historiker hatten also eine direkte Auswirkung auf die Politik: Sie brachten die Resistenza überhaupt erst in deren Blickfeld, sodass diese jetzt der Résistance gleichgestellt behandelt wurde.

Die Kommission sprach sich mit 16 zu 9 Stimmen für die Rehabilitation der Schweizer in Résistance und Resistenza aus, der Bundesrat empfahl dem Parlament Annahme des Vorstosses – in der erweiterten Form samt Resistenza. Denn: «Dies trägt dem Einsatz für Freiheit und Demokratie Rechnung, den auch diese Personen geleistet haben.»

Beat Jans: «rückblickende Bewertung»

Eine Minderheit der Kommission lehnte das Vorhaben ab, denn sie hält es nicht für angezeigt, rechtmässig ergangene Urteile

und Entscheidungen nachträglich aufzuheben. Als deren Sprecher stellte Roger Golay von der SVP-Fraktion den Antrag, gar nicht auf die Vorlage einzutreten.

Die Fraktionssprechenden von SP, Mitte/EVP, FDP und Grüne boten ihm Paroli und bekräftigten den Standpunkt der Kommissionsmehrheit, dass das Handeln dieser Freiwilligen aus historischer Sicht gerechtfertigt gewesen sei. «Klar, die meisten dieser Personen leben nicht mehr», hielt Grünen-Sprecherin Meret Schneider dabei fest, «doch bedeutet diese Anerkennung für Angehörige und Nachfahrinnen viel und hat einen grossen symbolischen Wert.»

Der Gesetzesentwurf der Rechtskommission setze ein wichtiges Zeichen, meinte Justizminister Beat Jans (SP). Diese Menschen seien bereit gewesen, ihr Leben im Kampf gegen Faschismus aufs Spiel zu setzen. «Es geht hier um eine rückblickende Bewertung durch die Brille unserer heutigen demokratischen und historischen Einsicht.» Die Rehabilitierung sei aber keine Kritik an den damaligen Behörden. Deren Urteile seien rechtskonform gewesen.

Nichteintreten wurde mit 121 zu 55 Stimmen bei 0 Enthaltungen abgelehnt. Die Vorlage wurde mit 129 Ja zu 60 Nein bei 0 Enthaltungen angenommen, und die elektronische Abstimmungsanzeige machte klar, dass alle Nein-Stimmen aus der SVP-Ecke kamen. Wann sich der Ständerat mit der Vorlage befassen wird, ist noch offen.

Gassmann: Stefan Niedermaier wird alleiniger Besitzer

Medien Die Gassmann Gruppe, zu der nebst ajour auch die beiden Zeitungen Bieler Tagblatt und Biel Bienne, die beiden TV-Sender TeleBärn und TeleBielingue und die Radiosender Radio Canal 3 und Radio Bern1 gehören, sind seit März in alleinigem Besitz von Stefan Niedermaier. Das teilt das Unternehmen heute mit.

Der Berner Unternehmer, der seit 2023 hälftig an der Gruppe beteiligt ist, hat die Anteile von Fredy Bayard per März vollständig übernommen. Damit werde der letzte Schritt des unabhängigen Medienhauses in eine rein regionale Eigentümerschaft vollzogen, heisst es in der Mitteilung.

Die Gassmann Gruppe beschäftigt in Biel und Bern 170 Personen. Sie blickt auf eine 176-jährige Geschichte zurück.

2021 hatte der Walliser Unternehmer Fredy Bayard die Gruppe von der Gründerfamilie Gassmann übernommen und neu aufgestellt. Insbesondere wurde die digitale Transformation in den letzten fünf Jahren erfolgreich vorangetrieben. (jat)

Offene Türen bei Berner Lehrbetrieben

Lyss Wer noch keine Ahnung hat, welcher Beruf ihm oder ihr mal gefallen könnte, sollte den kantonalen Anlass «Rendez-Vous Job» besuchen. Da haben sich die Berner KMU mit Lehrbetrieben zusammengeschlossen, um jungen Männern und Frauen zu zeigen, was der Beruf des Gärtners, der Malerin, des Elektroinstallateurs oder der Steinmetzin so alles mit sich bringt.

Heute und morgen werden sogenannte «Job-Shops» für Schulklassen angeboten. Am Samstag findet dann der Tag der offenen Tür in Betrieben im ganzen Kanton statt. Wer sich für Holzberufe interessiert, kann beispielsweise in Lyss vorbeischauchen. Für einen Einblick in die Schreinerberufe steht das Berufs- und Weiterbildungszentrum Lyss offen. Für andere Holzberufe wie Zimmermann oder Holzbearbeiterin lädt das Bildungszentrum Holz an der Bernstrasse ein. (mg)

Info: Die Übersicht mit sämtlichen offenen Betrieben unter www.rendez-vous-job.ch

Nachricht

Zusätzliche Schulklasse und mehr Schulraum

Brugg Der Brügger Gemeinderat hat beschlossen, auf das kommende Schuljahr hin eine zusätzliche Primarstufenklasse zu eröffnen. Dies «aufgrund der Schülerzahlen und der prognostizierten Entwicklung», wie er in einer Mitteilung schreibt. Um die Schülerinnen und Schüler unterbringen zu können, soll die ehemalige Hauswartwohnung umgenutzt werden. Für die nötigen baulichen Anpassungen habe der Gemeinderat einen Kredit von 200'000 Franken beschlossen. (jat)